

Richard Reymann

der Verfasser der "Geschichte der Stadt Bautzen"

Felix Wilhelm

Bautzen, 1935/39

Richard Reymann hat die "Geschichte der Stadt Bautzen" geschrieben, erschienen in Druck und Verlag von Gebr. Müller, Bautzen, 1902. Sie umfasst 930 Seiten. Seine "Geschichte der Stadt Bautzen" ist eine Lebensarbeit und erhält den Namen des Verfassers für alle Zeiten dem Gedenken der Nachwelt.

Alles, was die Stadt Bautzen selbst oder als Glied der Oberlausitz betrifft, finden wir in Reymanns Chronik in einer Weise erschöpfend und sachgemäß dargestellt und behandelt, dass kein Heimatforscher ohne Benutzung dieses wertvollen Buches auskommt. Dabei ist es in einer so volkstümlichen, ungekünstelten Sprache geschrieben, dass auch der einfache Mann es leicht versteht und gern liest. Das Verdienst Reymanns ist um so mehr anzuerkennen, als es sich hier um das Werk nicht eines akademisch gebildeten Gelehrten, sondern eines schlichten Bürgers mit einfacher Volksschulbildung handelt.

Da ich selbst Reymann in meiner Jugend nahe gestanden habe und ihm bei Durchsicht seiner handschriftlichen Ausarbeitungen nach der sprachlichen Seite hin etwas zur Hand gegangen bin, halte ich es für angebracht, einiges über den Lebensgang dieses seltenen Mannes zu veröffentlichen. Wertvolle Beiträge dazu lieferte mir seine hochbetagte, noch im Frauenhospital zu Bautzen lebende Tochter Selma, der ich auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank auspreche!

Richard Reymann, nach dem Kirchenbuche mit seinem vollständigen Namen Friedrich Wilhelm Richard Reymann, wurde als jüngster Sohn aus erster Ehe des Johann Immanuel Reymann, Bürgers und Oberältester der Nagelschmiede-Innung am 13. Dezember 1840 in

dem kleinen, dreifenstrigen Hause Fleischergasse 23 geboren. Seine Mutter Henriette Christiane geb. Meyer starb bereits am 3. Mai 1845. Der Vater verheiratete sich im selben Jahre, am 31. Oktober 1845 wieder und zwar mit Henriette Christiane geb. Müller, der Tochter des Stabschmiedes am Eisenhüttenwerk zu Creba. Der kleine Richard wuchs mit sieben Stiefgeschwistern auf.

Das Gewerbe einer Nagelschmiede war von jeher mühselig, aber es ernährte doch die Familie und warf noch manches zur Verschönerung des Lebens ab. In einem alten Handwerkerliede heißt es:

Nagelschmied arbeitet sich müd,
Tag und Nacht hat er kein Fried.
Er muss in der Werkstatt sitzen,
öfters frieren, öfters schwitzen,
bis er durstig wird.
Dann geht er ins Wirtshaus fort,
kauf für Geld und gute Wort
Bier und Wein, sich zu erquicken,
dann tut er sich wiederum schicken
heim an seinen Ort.

Zu Lebzeiten des Vaters Richard Reymanns hatte schon die fabrikmäßige Herstellung von Eisennägeln eingesetzt, handgeschmiedete Nägel wurden immer weniger begehrt und die Arbeit nicht mehr recht bezahlt. Deshalb konnte er seine Familie nur kümmerlich ernähren. Die heranwachsenden Kinder mussten dem Vater schon früh bei der Arbeit, die zwar nicht schwer war, aber viele Hände erforderte, helfen, und so wurde Richard ein Nagelschmied. Es langte nur soweit, die Kinder in die einfachen Volksschulen der Stadt zu schicken.

Richard besuchte bis zu seinem 14. Jahre von 1847 bis 1855 die hiesige Waisenhaussschule, damals auf der Äußeren Lauenstraße. Von seinen Lehrern übten den nachhaltigsten Einfluss auf ihn die Lehrer Börner und Jeremias aus. Er war ein guter Schüler, stets der 4. oder 5. in der Klasse, fleißig und gewissenhaft, und hat hier in der Waisenhaussschule den Grund dazu gelegt, dass er später seine "Geschichte der Stadt Bautzen" schreiben konnte.

Als Nagelschmiedegeselle verheiratete er sich am 27. Dezember 1863 mit Ernestine Wilhelmine geb. Schütze, des Handarbeiters Karl Hermann Schützes jüngster Tochter. Sein ältester Sohn hieß nach dem Vater Friedrich Wilhelm Richard, sein zweiter Sohn Heinrich

Otto - dessen Zwillingenbruder Karl Bernhard starb einen Monat nach der Geburt - und seine Tochter Clara Selma, geboren am 14. Nov. 1866, die noch als Hospitalistin lebt.

Nach seines Vaters Tode gab Richard Reymann das Nagelschmiedehandwerk auf. Er war der letzte Nagelschmied in Bautzen. Die Erben verkauften das Vaterhaus in der Fleischergasse an den Zirkelschmied Schützelt. Richard Reymann zog mit seiner Frau und Tochter in das alte ehemalige Temritz-Collmsche Ritterhaus auf dem Burgplatze, das damals dem Holz- und Kohlenhändler Bartsch gehörte. Das in seinem Obergeschoss aus Fachwerk gebaute Haus mit seinem hohen Schindeldach und spitzen Holzgiebel sehen wir auf dem Stahlstich in der Tabera von 1639 abgebildet, es hieß damals "die kurfürstliche Scheune". Später ging das Haus in den Besitz des Dachdeckers Donath über, der den Neubau ausführte. Es ist das Haus jetzt Burgplatz 4.

Richard Reymann verdiente nun den Unterhalt für seine Familie als Zigarrenarbeiter für die Firma Koch, dann für die Firma Geipel & Schellhammer, während Frau und Tochter durch Anfertigen von Watt- und Daunendecken ihren Teil zur Erhaltung des Hausstandes beitrugen. Frau Reymann mietete auch den kleinen Laden unter dem Reichturm und richtete dort eine Schnittwarenhandlung ein. Vom Burgplatz verlegte Reymann seine Wohnung nach Schlossstraße 15, dann nach Äußere Lauenstraße 32 und Goschwitzstraße 22 in das Haus des damaligen Tischlermeisters Smarsly.

Als die Stelle des städtischen Niederlagsverwalters auf dem Privatgüterbahnhof besetzt werden sollte, bewarb sich Richard Reymann und erhielt diese Stelle vom Stadtrat zugeteilt. Er hat sie bis zu seinem Tode am 13. Februar 1913 mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet. In Anerkennung seiner Verdienste gewährte der Stadtrat seiner hinterlassenen Witwe ein kleines Ruhegehalt und beließ ihr auch bis zu ihrem Tode im Jahre 1923 die Wohnung in dem städtischen Niederlagsgebäude auf dem Privatgüterbahnhof.

Richard Reymann war bei Lebzeiten ein Einzelgänger. Er verkehrte nur mit wenig gleichgesinnten Geschichtsfreunden, so mit dem hochverdienten, leider allzufrüh verstorbenen Heimat- und Familiengeschichtsforscher Glasermeister Richard Wilhelm, mit dem Gründer unserer Bautzener Altertumssammlung Buchhändler Oskar Roesger, dem Klempnermeister Dominik und wenigen anderen.

Wer, auf der Straße den mittelgroßen, einfach gekleideten Mann mit der etwas gebückten Gestalt, die er stets auf einen Spazierstock stützte, mit dem hageren, bartlosen Gesicht und der dunklen Schutzbrille begegnete, vermutete in ihm nicht den Geschichtsschreiber der Stadt Bautzen. Aber sein blitzendes Auge und die scharfen Worte und Urteile aus seinem Munde verrieten bei näherem Bekanntwerden den Feuergeist. In seiner Kleidung und in seinem Haushalt hielt er auf peinlichste Ordnung und Sauberkeit. Niemals sah man ihn in einer Gaststätte der Stadt, aber am Sonntag kehrte er mit seiner Familie gern in einem benachbarten Dorfe, besonders in Kleinwelka oder Teichnitz ein. Bei aller Einfachheit der Lebensweise versagte er sich sein Pfeifchen Tabak und seine Zigarre nicht.

Seine Lieblingsbeschäftigung war lebenslang des Studium der Ratsakten und der alten Chroniken der Stadtbücherei. Alle freien Stunden, oft bis tief in die Nacht hinein, saß er, wenn er sein Maß Zigarrenwickel vollendet hatte, über diesen alten Schriften und fertigte Auszüge für seine Geschichte der Stadt Bautzen an. Seine schwache Sehkraft, die er durch eine starke Brille aufbessern musste, hinderte ihn dabei sehr.

Wer selbst in den Akten des Ratsarchives und in den handschriftlichen Chroniken der Stadt gearbeitet hat, erkennt bald, dass Reymann bei Ausarbeitung seiner Stadtgeschichte diese Schriftstücke auch schon in der Hand gehabt und ausgewertet hat. Es wäre ihm dies kaum möglich gewesen, wenn der Obersekretär Arno Seibt, der ein ausgezeichneter Kenner der Ratsakten war, ihm nicht hilfreich beigestanden hätte. Mit Genehmigung des Rates durfte Reymann die Aktenstücke mit in seine Wohnung nehmen. Ein Verlust war bei seiner Gewissenhaftigkeit ausgeschlossen. Was er ausgearbeitet hatte, schrieb er auf blauliniertes Papier in einer staunenswert sauberen, formschönen Schrift ohne den kleinsten Flecken.

Die Geschichte der Stadt Bautzen ist das Lebenswerk dieses seltenen Mannes. Leider hat es bei Lebzeiten des Verfassers nicht die Anerkennung gefunden, die es verdiente. Als er die fertig gedruckte Chronik voll Freude in der damaligen Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte im Jahre 1902 vorlegte, fand sie von scheinbar berufener Seite eine recht wenig anerkennende, ja lieblose Kritik. Man bemängelte, dass die Quellenangaben meist fehlten und dass in der ältesten Geschichte der Stadt auch manche Irrtümer vorkämen, bedachte aber nicht, dass Reymann in den bestehenden gedruckten Chroniken von Böhland, Wilke und Prescher für Angaben von Ursprungsquellen keine Vorbilder hatte, und dass sich die

Geschichtsforschung über die ältesten Zeiten noch nicht auf dem Stande von heute befand. Das hat unsern guten Reymann damals tief geschmerzt und verbittert. Erst später hat man sein Werk immer besser schätzen gelernt und eingesehen, dass man ohne Reymanns "Geschichte der Stadt Bautzen" überhaupt nicht auskommt.

Durch die sitzende Lebensweise hatte Richard Reymann seine Gesundheit sehr geschädigt. Er litt viel an Atemnot und ist auch an seinem Asthma am 13. Februar 1913 gestorben. Sein Grab befindet sich auf dem ältesten Teile des Taucherfriedhofs rechts des Weges, der von der Taucherkirche längs der Erbbegräbnisse nach Norden zu führt, schrägüber von dem Grabe seines Freundes Oskar Roesger, mit dem ihm bei Lebzeiten das gleiche Streben verband, und der ihm am gleichen Tage drei Jahre früher im Tode vorangegangen war. Bei beiden Männern kommt das Bibelwort zur Geltung: Der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.
